

Beim Entrümpeln ein Juwel entdeckt

Weizenbierfreunde stoßen im Gasthaus Stern in Ochsenburg auf einen Ofenstein von 1749 – Zeitkapsel eingemauert

Von Werner Stuber

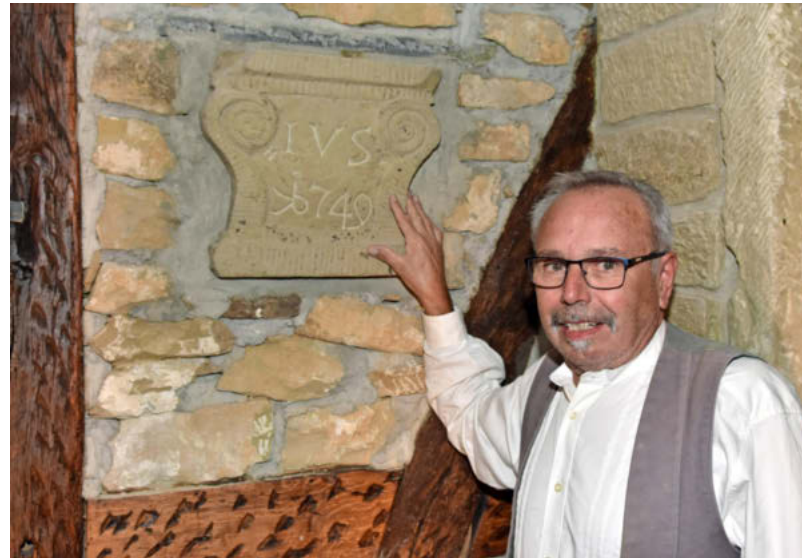
ZABERFELD Das Gasthaus Stern im Zaberfelder Ortsteil Ochsenburg ist nicht nur ein geschichtsträchtiges Haus, weil es früher Poststation und Gästehaus der Herren von Sternenfels war, sondern auch, weil es bis 2008 als letztes Lokal im Dorf verblieben war. Mit 84 Jahren schließlich musste die beliebte Wirtin Rosa Rapp aus gesundheitlichen Gründen die Wirtschaft für immer schließen. Die Weizenbierfreunde '95 Ochsenburg nahmen sich 2013 dem „Sternen“ an und kauften den Erben das Anwesen ab. Schon lange war man auf der Suche nach einem Vereinsdomizil und nach Lagerräumen für die Gerätschaften fürs alljährliche Weizenbierfest.

Zweckentfremdet Beim Entrümpeln des großen Gewölbekellers unter dem Lokal gab es dann eine echte Überraschung: Ein gut erhaltener behauener Sandstein mit den Initialen IVS und der Jahreszahl 1749 kam

zum Vorschein. Ein sogenannter Ofenstein, wie Steinmetzmeister und Bildhauer Reiner Keller an den Voluten – das sind schneckenartige Spiralen – an beiden Seiten des Steins erkannte. Über viele Jahre diente er zweckentfremdet als Stütze für das Weinfasslager.

Ofensteine stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus der Zeit der Erfindung des Kastenofens. Die in den Raum reichende Seite des gusseisernen Kastens wurde auf den verzierten Stein gesetzt. Der Rest des Ofens war in die Wand gemauert. So konnte der Ofen von einer Nebenkammer oder vom Flur aus beheizt werden. Im Wohnbereich gab es dadurch weniger Verschmutzung.

Allerdings hatte so ein Ofen seinen Preis. Nur gut situierte Bürger und Handwerker konnten sich einen Kastenofen leisten. Stolz ließ man deshalb oft die Initialen, das Wappen oder Handwerkszeichen samt Jahreszahl einhauen, weiß Heidrun Lichner. Bei dem Ochsenburger



Steinmetzmeister Reiner Keller zeigt den Ofenstein, dessen Initialen sich wohl auf Jakob Ulrich Sautter beziehen.

Foto: Werner Stuber

Stein vermutet die ehrenamtliche Zaberfelder Denkmalforscherin, dass die Initialen auf Jakob Ulrich Sautter hinweisen, einem Nachfahren des 1721 erstmals als „Sternwirt“ erwähnten Jakob Sautter. Dass

die Verzierungen des Steins und die Jahreszahl etwas „schlampig“ eingehauen wurden, lässt Heidrun Lichner vermuten, dass der Stein erst im eingemauerten Zustand zu einem Ofenstein behauen wurde.

Jetzt hat der Stein von den Weizenbierfreunden einen Ehrenplatz in einer Wand im renovierten Eingangsbereich bekommen. „Der Stein ist ein Juwel“, schwärmt Bildhauer Reiner Keller. Deshalb hat er nicht nur die Initialen und die Jahreszahl vorsichtig nachbearbeitet, sondern auf der Rückseite des Steines auch einen Hohlraum geschaffen in den eine Zeitkapsel mit Tageszeitung, Amtsblatt, aktuellen Münzen und Vereinsdokumenten eingemauert wurde.

Viele profitieren Seit dem Kauf des Anwesens sind die mehr als 130 Vereinsmitglieder dabei, alles mit großem Engagement und viel Muskelkraft zu sanieren. Auch die Öffentlichkeit profitiert vom Engagement der Weizenbierfreunde: das Glühweinfest am 6. Januar und ein Schlachtfest finden jetzt in der Ortsmitte im Stern statt. Und den traditionellen „Kirwemontag“ im November will der Verein nach Corona wieder aufleben lassen.